

## Mitglieder-Rundbrief April 2015

Liebe Mitglieder,  
liebe KOHTAKTb!-Freundinnen und Freunde!

Je älter man wird – KOHTAKTb! ist schon 25 Jahre alt – desto geschwinder scheint die Zeit zu vergehen, wie man alte Leute seufzen hört. Was ist in diesem Jahr schon alles passiert! Für den hochbetagten Verein war es eine Menge: In schöner Regelmäßigkeit gab es die Jour-fixe- und Filmabende. Besonders hervorzuheben ist der Isaak-Babel-Abend im Januar, gestaltet von Helmut Ruppel und Ingrid Schmidt, am Flügel Gottfried Eberle. Die Veranstaltung mit dem Architekten Thorsten S. Haack über WChUTEMAS, dem russisch-sowjetischen Pendant zum Bauhaus, über „die utopische Wirkungskraft in Architektur und Kunst“ war großartig. Gäbe es genügend Interessenten, sollten wir uns eine Studienreise nach Moskau zwecks Besichtigung von Relikten der Avantgarde-Architektur aus prästalinistischer Zeit vornehmen.

Fast 25 Jahre alt ist unsere Partnerschaft für leukämiekranken Kinder in Russland, deren wichtigstes Ergebnis das „Moskau-Berlin-Protokoll“ ist. Der Jour fixe im März bot den beiden Autoren des MB-Protokolls ein Forum, Prof. Alexander I. Karachunsky (Moskau) und Prof. Günter Henze (Berlin). Nach ihrem von uns geförderten Therapieprotokoll sind bisher sechstausend leukämiekranken Kinder behandelt worden! Ich finde es nicht übertrieben, von einer der besten Partnerschaften in der Geschichte deutsch-russischer Beziehungen zu sprechen. Unser Moskauer Partner nahm wieder Geld (7.500 €) und Medikamente mit. Unsere Hilfe geht weiter, auch wenn es im Verhältnis zu den Spenden für „vergessene“ NS-Opfer im Osten gar nicht gut aussieht.

Der Lohn reger Korrespondenz mit Spenderinnen und Spendern kommt vorwiegend den „vergessenen“ NS-Opfern zugute. So übermittelten wir seit Januar 2015 folgende Beträge:

### Kinderleukämie:

MB-Studie.....	12.000 €
Medikamente.....	3.700 €
Fachliteratur.....	250 €
Stipendium.....	<u>1.000 €</u>
	<b>16.950 €</b>

### Bürger-Engagement für vergessene NS-Opfer:

„verbrannte Dörfer“	30.000 €
ehemalige Kriegsgefangene	65.350 €
Ghettoüberlebende.....	<u>10.000 €</u>
	<b>105.350 €</b>

Heute kam per E-Mail die Abrechnung der letzten Armenien-Tranche von 20.000 €, die mit den Unterschriften der 104 Begünstigten noch per Post eintreffen wird. Der Jüngste unter diesen Spendenempfängern ist der 90jährige Herr Karlen Samueljan, der Älteste mit 97 Jahren ist Herr Walasch Gasparjan. Aschot Hayruni, der Mittler zwischen den Mitgliedern des armenischen Vereins der rehabilitierten Gefangenen des II. Weltkrieges und uns, mailte uns außerdem Fotos, die nach der Spendenübergabe geknipst wurden, zum Beispiel dieses:



Herr Walasch Gasparjan mit 85.000 Dram, der Spende von KONTAKTE-KOHTAKTb!.

Bei meinem letzten Besuch in Jerewan schenkte mir Herr Gasparjan ein eng beschriebenes Papier in armenischer Schrift, das seine Gedanken über Goethe zum Inhalt hat wie mir gesagt wurde.

Meine erste Begegnung mit einem ehemaligen sowjetischen Kriegsgefangenen in Armenien war im Jahr 2003 mit Herrn Hrant Nazaretjan. Er war ein Spiritus rector der einzigen als gemeinnützig anerkannten Vereinigung ehemaliger sowjetischer Kriegsgefangener. (Selbst in Russland schafften sie es nicht, sich in Verbänden zusammenzuschließen.) Herr Nazaretjan war eine starke Persönlichkeit. Mit ihm über unterschiedliche Standpunkte bei der Geschichtsbetrachtung sich zu streiten, machte uns beiden Spaß. Über zehn Jahre hatten wir eine intensive Beziehung zueinander, jetzt ist Hrant Nazaretjan gestorben. Im kleinen Land Armenien sind mir viele dieser alten Menschen lieb und ihr Andenken teuer. In wenigen Jahren sind Alle gestorben, deren Erinnerungen meterweise Aktenordner in unseren Regalen füllen. Auf den Fotos, die mir heute Aschot Hayruni schickte, sind auch ehemalige sowjetische Kriegsgefangene, die schon zu schwach zum Aufstehen sind, in ihren Betten bei der Spendenübergabe zu sehen. Aber in ihren Gesichtern ist helle Freude. Also werden wir sie bis zum Schluss so gut betreuen, wie es uns möglich ist.

Prof. Dr. Aschot Hayruni war im März Referent bei einer internationalen Historikerkonferenz im Deutschen Historischen Museum, die zum 100. Jahr des Völkermords an den Armeniern stattfand. Dieser Genozid ist Teil vieler Familiengeschichten, die ich in Armenien hörte. Ich bat Aschot um seine Geschichte. Nun liegt die Erinnerung an Aschots ermordeten Vorfahren als Manuskript vor und es wird nächste Woche Bestandteil des April-Jour-fixe im KOHTAKTbI- Domizil sein.

Aschot Hayruni und seine Landsleute leiden auch 100 Jahre danach unter dem Trauma des Genozids. 70 Jahre nach dem Sieg über Hitlerdeutschland stelle ich auch hierzulande Traumata fest – Kriegstraumata. Meist über Medienberichte erfuhr man vom Bürger-Engagement für vergessene NS-Opfer und gibt Geld. Im Laufe der Korrespondenz mit Spenderinnen und Spendern erfahre ich von

Traumata deutscher Kriegskinder. Die Lektüre der „Freitagsbriefe“ mag für Manche als gewisse Eigentherapie wirken.

Die Autoren der „Freitagsbriefe“ leiden indessen weit stärker unter den Erinnerungen an ihre Jugendzeit. Mein Vorschlag an ehemalige sowjetische Kriegsgefangene schon zu Beginn der Solidaritätskampagne, uns mit der Niederschrift ihrer Erinnerungen bei der Geschichtsaufklärung in Deutschland zu helfen, ist nur die halbe Wahrheit. Wichtiger war mir, ihnen damit psychische Entlastung zu ermöglichen. Der obligatorische Begrüßungsbrief zu jeder Erstspendenübermittlung hatte stets hochemotionale Antworten zur Folge, was die heilsame Wirkung schon eines einzigen Briefs bestätigt. Die Folgekorrespondenz leistet bei KOHTAKTbI in der Regel ein Muttersprachler, mit dem sich diese Kriegsveteranen und Naziopfer über Alltagsprobleme austauschen.

Gedenkveranstaltungen zu 70. Jahrestagen der Befreiung beschäftigen uns seit dem 27. Januar – Befreiung von Auschwitz. Ich sprach mit Schülerinnen und Schülern in einem Oberstufenzentrum für Sozialarbeit darüber und beklagte anschließend unseren derzeitigen Mangel an Jugendprojekten. Im März hatte man mich nach Hannover als Redner eingeladen zu einer Gedenkstunde in der Mahn- und Gedenkstätte Ahlem. (Diese Begegnung hätte einen eigenen Rundbrief verdient und ich hoffe auf Hannoveraner KOHTAKTbI-Aktionen.) Es folgen unsere eigenen Veranstaltungen zum 70. Jahrestag der Befreiung: Am **6. Mai** nach zwei unbeantworteten Petitionen zur Anerkennung sowjetischer Kriegsgefangener eine Podiumsdiskussion mit Bundestagsabgeordneten aller Parteien; am **9. Mai** eine Kundgebung vor dem sowjetischen Ehrenmal in Berlin-Tiergarten:

<[www.berlin-feiert-die-befreiung.de](http://www.berlin-feiert-die-befreiung.de)>

Der in die Jahre gekommene KOHTAKTbI-Verein traut sich da was zu...

8. April 2015 Eberhard Radczuweit